

Predigt über 2. Sam. 11+12

FEG Wiental, 15.12.2013

Richard Moosheer

Einleitung

Wir haben sicher schon viel über Sünde nachgedacht und geredet. Wahrscheinlich haben wir das Gefühl, so ziemlich alles zu wissen.

Das mag sein. Trotzdem ist es immer wieder gut, wenn wir uns über das Wesen der Sünde Gedanken machen.

Wer sich mit Sünde beschäftigt muss allerdings, will er nicht in Verzweiflung geraten, auch über Vergebung nachdenken.

Wir wollen heute einmal über Sünde und Vergebung nachdenken an Hand eines Textes in unserer E-100 Reihe. Wir stehen ja im Kapitel „Israels Untergang“. Einige E-100 Gruppen haben sich, wie ich gehört habe, zu diesem Thema noch gar nicht getroffen, sind doch 2 E-100 Predigten wegen der kommenden Weihnachtsfeier unmittelbar hintereinander.

Ich nehme heute den ersten Text zum Thema „Israels Untergang“ in der Hoffnung, dass Ihr den vielleicht doch schon für Euch studiert habt.

Es geht in unserem Text um Davids große Sünde. David, der Mann nach dem Herzen Gottes, fällt ganz tief. Es ist unfassbar, zu was dieser David, den wir eigentlich als integer, treu und gottesfürchtig kennen, wozu er fähig war. Es geht aber auch um unfassbare Gnade und Vergebung – denn David fand den Weg zur Vergebung. Und es geht auch darum, dass Sünde, auch wenn sie vergeben ist, immer noch Konsequenzen haben kann, die sehr schwer sind.

Den Text haben wir bereits gehört: 2.Sam. 11 + 12,1-15:

Israels Untergang ist das große Kapitel, in dem wir stehen – ja, dieser Untergang begann schon mit David – mit einer ganz großen Sünde Davids. Es ist schon verheerend zu sehen, welche Folgen diese Sünde hatte. In 2. Sam. 12,10 heißt es: „**Nun denn, so soll das Schwert von deinem Haus auf ewig nicht weichen, ...**“

Der Untergang Israels begann schon mit David – seinem ersten und größten König!

Ich möchte unseren heutigen Text überschreiben mit dem Thema: ***Die Eigendynamik der Sünde und der einzige Ausweg.***

Drei Gedanken beschäftigen uns:

1. Die Eigendynamik der Sünde
2. Die Überführung von Sünde
3. Die Vergebung der Sünde

1. Die Eigendynamik der Sünde

Der Bericht über den großen Fall Davids, dieses Mannes nach dem Herzen Gottes, ist erstaunlich. Es wird völlig ungeschminkt berichtet über die Schwachheit eines ganz großen Mannes in der Geschichte Israels, ja eines Mannes, der am Anfang der Königslinie stand, aus der der Messias kommen und König werden sollte.

Die Bibel präsentiert uns keine Helden, nein, sie berichtet die Wahrheit über die Menschen. Sie färbt nicht schön, wo es nichts schönzufärben gibt.

Und dabei will das Wort Gottes diese großen dunklen Seiten eines Mannes Gottes nicht etwa aus Sensationsgier berichten, nein, es tut dies, damit wir darin uns sehen, uns finden können. An Davids Sünde können wir unsere Sünde erkennen, ihr Wesen, ihre Eigendynamik, ihre Macht.

Aber nicht nur das. Von David können wir auch lernen, wie wir mit Sünde umzugehen haben. Und schließlich, und das ist das Gewaltige, können wir auch sehen, wie Gott mit Sünde umgeht.

Die Geschichte von Davids Fall will uns zunächst einiges über das Wesen von Versuchung und Sünde sagen. Wir können dabei sehen, dass Sünde, wird ihr einmal Raum gegeben, eine fatale Eigendynamik entwickelt. Wir können in dem, was wir nun gemeinsam sehen wollen Jakobus 1,14+15 wiedererkennen: „**Wenn jemand in Versuchung gerät, ist es seine eigene Begierde, die ihn reizt und in die Falle lockt. Nachdem die Begierde dann schwanger geworden ist, bringt sie die Sünde zur Welt; die Sünde aber, wenn sie ausgewachsen ist, gebiert den Tod.**“

Doch gehen wir nun zu David:

11,1: Davids Sünde begann mit einer Muße. Während Joab und sein Heer, kaum war die Regenzeit vorbei, wieder, wie üblich in dieser Zeit in den Krieg zog, blieb David zu Hause. Warum David nicht in den Kampf zog wird uns nicht gesagt, aber eines ist klar, dass in der damaligen Zeit der König selbst jeweils sein Heer anführte. Dass David zu Hause blieb war jedenfalls außergewöhnlich.

Und in diese Zeit der Pause, der Abwesenheit vom Kampf, in diese Zeit des Nichtstuns hinein, kam nun die große Versuchung.

Hier erkennen wir eine wichtige Gefahr: Nichtstun kann uns anfällig machen gegen Sünde. Ich rede dabei keineswegs gegen Erholung, Ausspannen oder Urlaub. Das brauchen wir alle. Ich meine aber, dass wir sehen können, und das zeigt wohl auch unsere Erfahrung, dass Zeiten des Nichtstuns besonders gefährliche Zeiten sind. Wer ausspannt, der muss besonders auf der Hut sein. Wer eine Kampfpause einlegt, sein Ziel etwas aus den Augen verliert, Zeit hat zum Herumschauen, der kommt dabei in Gefahren hinein.

Das Stichwort Herumschauen führt uns nun weiter.

11,2: David konnte nicht schlafen. Auch das kann ja vom Nichtstun kommen. Und nun stand er auf und ging aufs flache Dach um wohl etwas Luft zu schnappen.

Dabei bot sich ihm ein besonderes Schauspiel. Er sah, wie sich die schöne Frau seines Nachbarn in ihrem Hof badete.

Warum diese das in ihrem Hof gemacht hat, wo sie doch damit rechnen musste, dass sie vom Dach des Königshauses aus gesehen werden konnte, wird uns nicht berichtet. Es ist jedenfalls gut möglich, dass sie die Absicht hatte, sich dem König zu nähern, sich ihm anzubieten.

In David begann nun ein fataler Prozess. Er stand in der Versuchung. Über seine Augen ist die Versuchung an ihn herangetreten. Viele Versuchungen kommen über unsere Augen.

David gab nun der Versuchung nach, indem er sich nach der Frau erkundigte. Das war ein schwerer Fehler. Damit begann nun die Versuchung zur Sünde zu werden, denn David begann nun offensichtlich, seinen Ehebruch vorzubereiten.

Und damit setzte sich nun eine Eigendynamik der Sünde in Bewegung, die schreckliche Folgen hatte.

Auch wenn die Frau David bewusst provoziert hatte, hätte David noch die Gelegenheit gehabt, die Versuchung abzuweisen, so wie es Joseph angesichts des Verführungsversuchs durch Potiphars Frau tat. Sein Verhalten kann nicht durch das Verhalten der Frau entschuldigt werden. Es wird ja auch später durch Nathan kein Wort von einer Verführung durch die Frau als Entschuldigung für David berichtet.

David erfuhr, dass die Frau Batseba hieß und die Frau eines seiner Soldaten war. Daraufhin ließ er sie holen.

David schlief nun mit Batseba und vollzog damit seinen Ehebruch. Nach dieser Nacht, nachdem er sein Vergnügen hatte, schickte er die Frau nach Hause, wohl in der Meinung, die Sache sei nun erledigt.

Aber sie war es nicht. Batseba wurde von jener Nacht schwanger. Als David das erfuhr, setzte sich die Eigendynamik der Sünde fort.

David wollte nun seine Sünde vertuschen. Dazu ließ er Uria aus der Schlacht nach Hause kommen mit dem Vorwand, über das Ergehen seiner Truppen Bericht bekommen zu wollen.

Wir sehen also, dass aus der ersten Sünde nun bereits eine weitere wurde, die Unehrlichkeit, die Heuchelei. Diese Heuchelei gehörte nun zu Davids List, seine Sünde zu vertuschen, denn er dachte sich, Uria würde den unverhofften Urlaub nützen für eine schöne Nacht mit seiner Frau.

Dem war aber nicht so. Uria war ein Ehrenmann, ganz im Gegensatz zu dem momentanen Zustand von David. Er ging nicht nach Hause, denn er wollte kein Wohlleben genießen, keine Muße haben, während seine Freunde in Todesgefahr, im Krieg standen. Uria hat also gerade die Muße vermieden. Er stellte sich zum Kampf. Er verhielt sich so, wie sich David hätte verhalten sollen.

Als David erkennen musste dass seine erste List versagte, kam er zur nächsten. Er machte Uria betrunken und hoffte, dass er dann im Rausch nach Hause torkeln würde um seiner Frau beizuwohnen. Aber nicht einmal in der Unkontrolliertheit des Rausches ging Uria nach Hause. Das zeigt uns wie tief dessen Überzeugung saß, dass er im Kampf zu sein hatte und nicht im süßen Leben.

Nun wurde es für David eng. Sünde führt immer in die Enge.

David versuchte nun dieser Enge zu entkommen, indem er etwas ganz schreckliches einfädelt: Er plante nun einen Mord. Die Eigendynamik der Sünde nahm ihren fatalen Lauf. Davids Handeln wurde nun immer schrecklicher.

Wir wollen dabei nicht einfach auf David zeigen. Nein. In uns ist es ja genauso. Das menschliche Herz ist eine abgrundtiefe Mördergrube.

David ersann einen bösen Plan, einen zynischen Plan. Joab sollte Uria an die vorderste Front stellen, damit er in der Schlacht fallen sollte. Das zynische an diesem Plan war, dass Uria sein eigenes Todesurteil übermitteln musste.

Der Plan gelang. Joab machte bewusst einen strategischen Unsinn. Er kommandierte Uria mit einigen anderen Pionieren zur Stadtmauer, von der herab Uria mit einigen anderen Männern beschossen wurde und starb. So einen strategischen Unsinn durfte sich Joab normalerweise nicht leisten, ohne dass er schwerste Verurteilung durch David zu erwarten hätte. So musste der Bote, der David die Nachricht überbrachte, nur vom toten Uria berichten, und schon wurde David ruhig. Ja, seine Reaktion war äußerst zynisch, menschenverachtend, kühl: V. 25: **„Da sagte David zu dem Boten: So sollst du zu Joab sagen: Lass diese Sache nicht so schlimm sein in deinen Augen! Denn das Schwert frisst bald so, bald so.“**

Sünde macht zynisch, kalt, hart, menschenverachtend. Davids Sünde kostete Uria das Leben. Und mit Uria mussten dazu noch einige total unbeteiligte Soldaten ihr Leben lassen. David hatte damit nicht nur Uria auf dem Gewissen, er hat eigentlich noch einige andere Männer mit Uria für seine Vertuschungsaktion in den Tod geschickt.

So brutal wirkt sich die Eigendynamik der Sünde aus. Sünde ist nie und nimmer harmlos. Sie ist eine Sache, die Menschen nicht in Kontrolle halten können. Nie hätte sich wohl David an jenem Abend, als er die Frau baden sah gedacht, dass er bereit würde, das Blut einiger unschuldiger Männer einfach so zu vergießen. Die Sünde aber riss David mit in tiefste Tiefen. Diesen edlen David, der Saul, obwohl er mehrmals die Gelegenheit hatte, nicht tötete. Diesen edlen David, der sich schlecht vorkam, in einem Palast zu wohnen und Gott in einem Zelt wohnen zu lassen, und der deshalb Gott ein Haus bauen wollte.

Wie tief doch Menschen fallen können. Solcher Fall droht auch uns. Wir sind nicht besser als David.

Doch: Über all dem steht der HERR. Er kennt uns. Unsere Schwachheiten. Er weiß, dass wir Hilfe brauchen. Zurechtweisung. Ausweg aus der Schuld.

Die Sache missfiel Gott aufs Äußerste. Er konnte sie niemals auf sich beruhen lassen.

So begann nun der HERR zu handeln:

2. Die Überführung von Sünde

Gott sandte den Propheten Nathan zu David. Er musste David von seiner Sünde überführen. Diese Überführung ist etwas sehr wichtiges. Das können wir an der Vorgangsweise Nathans sehen. Er ging nicht einfach hin und sagte David seine Sünde auf den Kopf zu. Das hätte zu einer oberflächlichen Sündenerkenntnis führen können, ohne wirkliche Einsicht in die Größe seiner Schuld.

So erzählte Nathan David eine Geschichte, die in aller Dringlichkeit die Ungerechtigkeit und Verdorbenheit Davids ans Licht brachte.

Ja, der Bericht über den frechen Reichen, der dem Armen sein einziges Lamm gestohlen hatte, erzürnte David dermaßen, dass er über diesen ungerechten Menschen sofort, mit großer emotionaler Beteiligung, im Zorn, das Todesurteil fällte. Er war dafür zuständig, denn er war oberster Richter in Israel.

Das Todesurteil Davids ist in mehrfacherweise interessant:

Zunächst war Davids Urteil äußerst hart, auch nach atl. Gesetz. Denn ein Dieb musste nicht mit dem Tod bestraft werden. Die Todesstrafe traf den Entführer. David sah also den Reichen als Entführer dieses Lammes. Diese Schandtat konnte in Davids Augen nur mit dem Tod bestraft werden. Und dieser Tod war noch nicht Sühne genug: Vierfach sollte das Lamm erstattet werden.

Wir erkennen hier eine bodenlose doppelte Moral Davids. Ja, wir sehen, dass Sünde den Blick für Recht und Unrecht trübt. *Sünde macht selbstgerecht und verurteilt andere Sünder bodenlos.*

Das Todesurteil Davids war aber auch interessant, weil David damit sein eigenes Urteil sprach. *So wie Uria sein Todesurteil selbst überbrachte, so spricht nun David sein eigenes Todesurteil aus.* Und das war eigentlich richtig so, denn das Gesetz Israels sah für Ehebruch und für Mord die Todesstrafe vor, auch für einen König!

Wir können uns vorstellen, dass Nathans „Du bist der Mann!“ bei David wie eine Bombe eingeschlagen haben muss. Und dann musste er sich das Urteil Gottes anhören:

Gott hatte David so viel Gutes getan. Er hatte ihn zu dem gemacht, was er war. Er wäre auch bereit gewesen, David noch mehr zu geben. Wie konnte es geschehen, dass David diese Tat gesetzt hatte?

Gott macht in seiner Anklage ganz deutlich, was Sünde eigentlich bedeutet: Es bedeutet einerseits das Verachten des Wortes Gottes und damit andererseits gleichzeitig das Verachten Gottes selbst. VV. 9+10: **„Warum hast du das Wort des HERRN verachtet, indem du tatest, was böse ist in seinen Augen? Uria, den Hetiter, hast du mit dem Schwert erschlagen, und seine Frau hast du dir zur Frau genommen. Ihn selbst hast du ja umgebracht durch das Schwert der Söhne Ammon. 10 Nun denn, so soll das Schwert von deinem Haus auf ewig nicht weichen, dafür, dass du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, damit sie deine Frau sei.“**

Hier wird uns das tiefste Wesen der Sünde gezeigt:

Immer wenn wir sündigen, dann verachten wir Gottes Wort und dann verachten wir unseren Gott selbst. Kann es etwas Schrecklicheres geben als die Verachtung des Schöpfers durch das Geschöpf? Erkennen wir jetzt, wie gravierend Sünde ist in den Augen Gottes? Erkennen wir jetzt, warum Sünde kein Spiel ist? Sie beleidigt Gott zutiefst! Sünde ist die ernsteste Sache unseres Lebens!

Und das wird nun deutlich in der Androhung von Gericht. Gott verheißt David, dass das Schwert nicht von seiner Familie weichen wird - der Niedergang Israels begann mit Davids Sünde - und dass sich seine Sünde, die er im Verborgenen tat, in aller Öffentlichkeit wiederholen wird an seinen Frauen.

Dieses schreckliche Gericht hat sich trotz Davids Busse erfüllt. Auch das zeigt den Ernst der Sünde. In Davids Haus, in seiner Familie kam es nach dieser Sünde Davids zu Mord und Totschlag. Es kam zu Unfrieden und Rebellion. Ja, es kam gar soweit, dass sein Sohn Absalom sich gegen David erhob und in aller Öffentlichkeit zu dessen Frauen einging: 16,22: **„Da schlug man für Absalom das Zelt auf dem Dach auf, und Absalom ging ein zu den Nebenfrauen seines Vaters vor den Augen von ganz Israel.“**

Man kann sehen, dass Davids Sünde zum Wendepunkt wurde in seinem Leben und in seinem Königtum.

Wirklich tragisch – wirklich herausfordernd, auch für uns!

Allerdings: ***Das schlimmste Gericht über David blieb aus. Er musste nicht sterben, obwohl er gemäß mosaischem Gesetz des Todes schuldig war. Und er durfte trotz allem der Stammvater der messianischen Königslinie bleiben. Er wurde nicht verworfen wie Saul.***

Warum?

Es gibt nur eine Antwort: ***Weil David Busse tat!***

3. Die Vergebung der Sünde

Nachdem Nathan ausgeredet hatte, kam es zur alles entscheidenden Reaktion Davids. Er sagte: ***„Ich habe gegen den HERRN gesündigt.“*** (12,13)

Das ist das Entscheidende, was wir hier über den Umgang mit Sünde lernen können: David bekannte seine Sünde. Er handelte nicht wie damals der überführte Saul gehandelt hatte, der sich herausredete. Ohne Wenn und

Aber bekannte David seine Tat. Ja, er bekannte sie öffentlich! Das können wir sehen, wenn wir Psalm 32 und 51 lesen (lesen Ps. 32,1-5 / 51,1-6).

Auch zu uns sagt Gottes Wort immer wieder: „Du bist der Mann“. Wie reagieren wir darauf?

'Ja weißt du, das war halt so und so, ich bin versucht worden, ich bin hereingelegt worden, und im Übrigen tun das andere auch – alle anderen - , und schwach bin ich ja auch, schließlich bin ich ein Mensch etc.'

Diese unsere Ausflüchte mögen alle stimmen, aber sie sind trotzdem nicht der richtige Umgang mit Sünde. Sie helfen uns überhaupt nicht, nicht einen Millimeter helfen sie uns weiter.

Es gibt nur einen einzigen Umgang mit Sünde, der zur Vergebung führt: Das Bekenntnis, 1.Joh. 1,9: „**Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.**“

Warum?

Wir sahen, dass die Sünde ein Verachten des Wortes Gottes und des HERRN ist. **Das Bekenntnis spricht nun Gott die verlorene Achtung wieder zu.** Es gibt Gott recht. Es stellt seine Ehre wieder her. Darum sind sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen die Worte für „bekennen“ auch mit der Bedeutung „loben“ ausgestattet. **Das Sündenbekenntnis gibt Gott recht und stellt seine Ehre wieder her!**

Das müssen wir dringend lernen für unseren Umgang mit Sünde und Schwachheit in unserem Leben. Nicht die Ausrede hilft uns, die wir immer wieder auf der Zunge haben. Nein, es hilft uns nur das Bekenntnis!!!

Das Bekenntnis stellt Gottes Ehre wieder her und bringt mich so wieder in die richtige Stellung gegenüber Gott.

Die Sünde Davids wurde gemäß V. 13 aufgrund seines ehrlichen Bekenntnisses „hinweggetan“. Das hebräische Wort bedeutet auch „etwas übertragen“. Ist diese Bedeutung nicht gleichsam Prophetie hier? Ist sie nicht wunderbar? **Die bekannte Sünde wird übertragen: Auf Jesus, unser Opferlamm!** Hier wird in einem unscheinbaren Wort prophetisch von Jesu Handeln am Kreuz gesprochen: *Davids Sünde wurde vom Messias ans Kreuz getragen! Unsere Sünde wurde vom Messias, vom Heiland, vom Erlöser ans Kreuz getragen!*

Welch herrliche Erlösung. In Psalm 51 lesen wir von David: **„Denn du hast keine Lust am Schlachtopfer, sonst gäbe ich es; Brandopfer gefällt dir nicht. Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“** (V. 18-19)

Wir müssen unsere Schuld nicht abverdienen mit irgendwelchen Leistungen. Wir müssen sie nur bekennen, dann wird sie uns vergeben. Bekennen bedeutet allerdings tiefe Demütigung, Zerschlagen Werden des eigenen Stolzes, der eigenen Kraft.

Wenn wir denken, wie gravierend Sünde ist in den Augen Gottes. Wie tief David gefallen ist. Aber Gott hat ihm vergeben. Alles. **Wie groß muss Gottes Gnade sein!**

Haben wir nicht einen wunderbaren Gott? Sollten wir über so einem Erlösungswerk nicht jubeln? Sollten wir ob solcher Gnade, Barmherzigkeit und Güte nicht in die Anbetung kommen?

Und zu alle dem ist das Bekenntnis der Schlüssel. Es stellt wie wir sagten, Gottes Ehre zwischen IHM und dem Sünder wieder her.

Allerdings: Auch nach der Sündenvergebung mögen Folgen der Sünde bleiben. Das haben wir schon erwähnt, und es wird nun noch explizit gesagt in V.15: Der Sohn Davids, der in jener unseligen Nacht gezeugt wurde, musste sterben.

Warum?

Weil Gott seine Ehre auch gegenüber seinen Feinden wieder aufrichten musste. Das Bekenntnis Davids richtete Gottes Ehre zwischen ihm und David wieder auf, nicht aber zwischen ihm und den Feinden. Deshalb musste die Sünde Davids öffentliche Konsequenzen haben.

Sünde kann also unter gewissen Umständen, auch wenn sie total vergeben ist, noch bleibende Folgen haben. Aber auch in diesen dürfen wir wissen, geht es nur um Gottes Ehre und Herrlichkeit.

Sünde ist sehr ernst. Sie entwickelt sehr leicht eine Eigendynamik. Gottes Gnade ist aber viel grösser. Durch Sündenbekenntnis wird Sünde übertragen auf Jesus, der für die Sünde am Kreuz von Golgatha alles bezahlt hat. So kann alles wieder gut werden. Auch wenn manche Folgen bleiben, die Vergebung der Sünde wird alles überstrahlen. In der Ewigkeit dann, werden auch alle Folgen der Sünde zum Ende kommen. Gott wird dann abwischen alle Tränen.

Haben wir nicht einen wunderbaren Gott und Heiland?

Amen